

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Grenzwarde

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein“

Erstausgabe 7mal wöchentl. mit der Wochenendausgabe „Die Nation“, der „Münster. Beilage“ „Der Feuerleiter“ und den Beilagen: „Sportrundschau“, „Das Reich der Frau“, „Der Flimmerstein“, „Jugendpreis“, „Der Reich der Frau“, „Der Flimmerstein“, „Jugendpreis“, „Der Reich der Frau“, „Der Flimmerstein“, „Jugendpreis“.

Anzeigenpreise i. d. Gesamtaufl. Grundr. 9 Bsp. Familien-Anz. 6 Bsp. Kl. Anz. 6 Bsp. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textzeile 1 mm hoch. Vereinsanz. im Textzeile 10 Bsp. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Vereinsanz. im Textzeile 10 Bsp. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Vereinsanz. im Textzeile 10 Bsp. die einsp. Zeile 1 mm hoch.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Straße 12, Fernsprecher 478

Nr. 239

Freitag, den 1. September (Megidius)

1939

Polnischer Ueberfall auf den Sender Gleiwitz

Ein unerhörtes Unterfangen der Insurgenten — Alle Beteiligten festgenommen

Breslau, 31. August. Etwa um 20 Uhr am Donnerstag wurde der Sender Gleiwitz durch einen polnischen Ueberfall besetzt. Die Polen drangen mit Gewalt in den Senderraum ein. Es gelang ihnen, einen polnischen Ueberfall in polnischer und zum Teil in deutscher Sprache zu verlesen. Sie wurden aber schon nach wenigen Minuten von der Polizei überwältigt, die von Gleiwitzer Rundfunkhören alarmiert worden war. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei es auf Seiten der Eindringlinge Tote gegeben hat.

Ueber die gemeldeten Vorgänge in Gleiwitz wird noch folgendes bekannt: Der mitgeteilte Ueberfall auf den Sender Gleiwitz war offensichtlich das Signal zu einem allgemeinen Angriff polnischer Freischärler auf deutsches Gebiet. Etwa zur gleichen Zeit haben polnische Freischärler, wie bisher festgestellt werden konnte, an zwei weiteren Stellen die deutsche Grenze überschritten. Es handelt sich wieder um schwer bewaffnete Abteilungen, die anscheinend von regulären polnischen Truppen teils unterstützt werden. Die Abteilungen der im Grenzgebiet stehenden Sicherheitspolizei haben sich den Eindringlingen entgegengestellt. Die heftigen Kampfhandlungen dauern noch an.

Zu dem unerhörten polnischen Ueberfall auf den Sender Gleiwitz erfahren wir vom Polizeipräsidenten in Gleiwitz die ersten Ergebnisse der sofort aufgenommenen Ermittlungen.

Danach ist eine Gruppe von polnischen Insurgenten kurz nach 20.00 Uhr in das Gebäude des Senders Gleiwitz eingedrungen. Zu dieser Zeit befand sich in dem Hause nur die übliche kleine Nachtwache, zumal der Sender Gleiwitz am Donnerstagabend kein eigenes Sendeprogramm mehr durchführte, sondern die Sendungen des Reichssenders Breslau übernahm. Die polnischen Freischärler mußten eine ausgedehnte Desorientierung des gesamten Sendebauwerkes gehabt haben. Sie schlugen die Wache nieder und stürzten sofort in den Senderraum. Auch das hier anwesende geringe Sendepersonal wurde mit Stahlruten und Faustschlägen zu Boden geschlagen. Dann schalteten sie den Sender Breslau ein und lasen über ein mitgebrachtes Handmikrofon über

den Sender Gleiwitz einen vorbereiteten Aufruf in polnischer und zum Teil auch deutscher Sprache vor. Die polnischen Insurgenten meldeten sich am Mikrofon als der „Polnische Sender Gleiwitz“ und sprachen im Namen des „Polnischen Freiwilligenkorps Oberschlesischer Freischärler“. Sie erklärten, daß sich Stadt und Sender Gleiwitz in polnischen Händen befinden. Sie schlossen gemeinsame Schmähe auf Deutschland an und sprachen von einem polnischen Breslau und einem polnischen Danzig. Der Aufruf war gezeichnet von dem Kommandanten der polnischen Freiwilligenkorps.

Die völlig überraschten Rundfunkhörer in Gleiwitz alarmierten sofort die Gleiwitzer Polizei. Diese war auch in wenigen Augenblicken zur Stelle, riegelte das Gebäude ab, drang in den Senderraum ein und schaltete den Sender ab. Die Freischärler eröffneten auf die Polizei das Feuer. Nach kurzer Gegenwehr gelang es der Polizei, alle Freischärler gefangen zu nehmen, wobei ein polnischer Insurgent getötet wurde.

Bei den verhafteten polnischen Freischärler wurde ein Manuskript des in polnischer und zum Teil in deutscher Sprache verlesenen Aufrufes gefunden. Vor dem Gebäude wurde ein polnischer Insurgent, der als Polen dort zurückgeblieben war, festgenommen. Die Vernehmungen dauern noch an.

Die polnische Staatsbahn hat, wie die Oberschlesische Volksstimme erzählt, nunmehr an fast allen ober-schlesischen Grenzübergängen den Eisenbahnverkehr eingestellt. Lediglich die Uebergänge Kattowitz-Lenka, Buchenau-Summin und Annaberg-Oberberg, also drei von fünfzehn, wird der Personenverkehr aufrechterhalten. Auf der Strecke Beuthen-Königsbrunn haben die Polen die Gleise aufgerissen. Der Güterverkehr ist ganz eingestellt und damit sind auch die polnischen Kohlenlieferungen, die nach dem Zusatzvertrag zu dem deutsch-polnischen Handelsvertrag vereinbart waren und die in Höhe von 1,2 Millionen Tonnen jährlich an Deutschland erfolgten, unterbunden.

Polen verhandelt nicht!

Des Führers Angebot mehr als loyal, fair und erfüllbar!

Zwei Tage vergeblichen Wartens auf einen bevollmächtigten polnischen Unterhändler
Die Reichsregierung betrachtet die Vorschläge praktisch als abgelehnt

Berlin, 31. August. Die Königlich-Britische Regierung hat sich in einer Note vom 28. August 1939 gegenüber der deutschen Regierung bereit erklärt, ihre Vermittlung zu direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die strittigen Probleme zur Verfügung zu stellen. Sie hat dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch ihr angeklagt der fortwährenden Zwischenfälle und der allgemeinen europäischen Spannung die Dringlichkeit des Vorgehens beweist wäre. Die deutsche Regierung hat sich in einer Antwortnote vom 29. August 1939 trotz ihrer skeptischen Beurteilung des Willens der polnischen Regierung, überhaupt zu einer Verständigung zu kommen, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die englische Vermittlung bezw. Anregung anzunehmen. Sie hat unter Würdigung aller der zur Zeit gegebenen Umstände es für notwendig erachtet, in dieser ihrer Note darauf hinzuweisen, daß, wenn überhaupt die Gefahr einer Katastrophe vermieden werden soll, dann schnell und unverzüglich gehandelt werden muß. Sie hat sich in diesem Sinne bereit erklärt, bis zum 30. August 1939 abends einen Beauftragten der polnischen Regierung zu empfangen, unter der Voraussetzung, daß dieser auch wirklich bevollmächtigt sei, nicht nur zu diskutieren, sondern Verhandlungen zu führen und abzuschließen.

Die deutsche Regierung hatte weiter in Aussicht gestellt, daß sie glaubt, bis zum Eintreffen dieses polnischen Unterhändlers in Berlin der britischen Regierung die Verhandlungen über das Verständigungsangebot ebenfalls zugänglich machen zu können.

Statt einer Erklärung über das Eintreffen einer autorisierten polnischen Persönlichkeit erhielt die Reichsregierung als Antwort auf ihre Verständigungsbereitschaft zunächst die Nachricht der polnischen Botschaft in Berlin, daß am 30. August 1939 gegen 12 Uhr nachts eine mehr als allgemein gehaltene britische Festsetzung der Bereitwilligkeit, ihrerseits auf den Beginn von Verhandlungen hinzuwirken zu wollen.

Trotzdem durch das Ausbleiben des von der Reichsregierung erwarteten polnischen Unterhändlers die Voraussetzung entfallen war, der britischen Regierung noch eine Kenntnis über die Auffassung der deutschen Regierung in Bezug auf mögliche Verhandlungsgrundlagen zu geben, da die britische Regierung ja selbst für direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen plädiert hatte, gab Reichsaussenminister von Ribbentrop dem britischen Botschafter anlässlich der Uebergabe der letzten englischen Note eine genaue Kenntnis des Wortlauts der für den Fall des Eintreffens des polnischen Bevollmächtigten als Verhandlungsgrundlage vorgezeichneten deutschen Vorschläge.

Die deutsche Reichsregierung glaubte, ein Recht darauf zu haben, daß unter diesen Umständen wenigstens nachträglich die sofortige Benennung einer polnischen Persönlichkeit stattfinden würde. Denn es ist der Reichsregierung nicht zuzuzumuten, ihrerseits fortgesetzt die Bereitwilligkeit zur Inangriffnahme solcher Verhandlungen nicht nur zu betonen, sondern auch dafür bereit zu stehen, von der polnischen Seite aber nur mit leeren Ausflüchten und nichtsagenden Erklärungen hin- und gehalten zu werden.

Aus einer inzwischen festgestellten Demarche des polnischen Botschafters geht erneut hervor, daß auch dieser nicht bevollmächtigt ist, in irgendeine Diskussion einzutreten oder gar zu verhandeln.

Somit haben der Führer und die deutsche Reichsregierung nun zwei Tage vergeblich auf das Eintreffen eines bevollmächtigten polnischen Unterhändlers gewartet. Unter diesen Umständen steht die deutsche Regierung auch diesmal ihre Vorschläge praktisch als abgelehnt an, obwohl sie der Meinung ist, daß diese in der Form, in der sie auch der englischen Regierung bekanntgegeben worden sind, mehr als loyal, fair und erfüllbar gewesen wären.

Die Reichsregierung hält es für angebracht, der Öffentlichkeit Kenntnis von diesen dem britischen Botschafter durch den Reichsaussenminister von Ribbentrop mitgeteilten Verhandlungsgrundlagen zu geben.

Vorschlag

für eine Regelung des Danzig-Korridor-Problems sowie der deutsch-polnischen Minderheitenfrage

Die Lage zwischen dem Deutschen Reich und Polen ist zur Zeit so, daß jeder weitere Zwischenfall zu einer Entladung der beiderseitigen in Stellung gegangenen militärischen Streitkräfte führen kann. Jede friedliche Lösung muß so beschaffen sein, daß sich nicht bei nächster Gelegenheit die diesen Zustand verursachenden Ereignisse wiederholen können und dadurch nicht nur der Osten Europas, sondern auch andere Gebiete in die gleiche Spannung verwickelt werden.

Die Ursachen dieser Entwicklung liegen

1. in der unmöglichen Grenzziehung, wie sie durch das Versailler Diktat vorgenommen wurde,

2. in der unmöglichen Behandlung der Minderheit in den abgetrennten Gebieten.

Die deutsche Reichsregierung geht daher bei diesen Vorschlägen von dem Gedanken aus, eine endgültige Lösung zu finden, die die unmögliche Situation der Grenzziehung beseitigt, beiden Teilen ihre lebenswichtigen Verbindungsstraßen sichert, das Minderheitenproblem — soweit irgendmöglich — beseitigt

Polnische Ausrottungskommandos

Volksdeutsche mit Handgranaten ermordet — Pommerches Gebiet soll erlöset werden

Berlin, 31. August.

Während die Kriegsvorbereitungsmaßnahmen in Polen durch die Generalmobilisierung schon auf die Spitze getrieben werden und die Katastrophensituation immer weitere Kreise erfährt, geht die Verfolgung Volksdeutscher nicht nur unvermindert, sondern offenbar in verstärktem Maße weiter. Die Terrorlust macht selbst dort nicht halt, wo Volksdeutsche zu polnischen Militärdiensten gezwungen sind und lediglich Frauen und Kinder Haus und Hof betreten. Unheimlich wird gerade dieser Umstand von den verbreiteten polnischen Elementen als günstig angesehen, da Frauen und Kinder begreiflicherweise nicht in der Lage sind, den Ausplünderungen und Mißhandlungen gegenüber ernsthaften Widerstand zu leisten.

Dieser Aufgabe der Terrorisierung wehrloser Frauen und Kinder hat sich jetzt eine neue Gruppe ausländischer Geiseln, die sich selbst die Bezeichnung „Ausrottungskommando“ zugelegt hat. In der Nähe von Lodz wurden in den frühen Morgenstunden des Mittwochs das kleine Anwesen eines Volksdeutschen Matriel überfallen. Der Besitzer selbst ist vor einigen Tagen zum Militärdienst abtransportiert worden, so daß seine Frau, ferner ein 13jähriger Sohn, eine achtjährige Tochter und der 68jährige Schwiegervater allein auf dem Hofe verblieben. Das Ausrottungskommando brach in das Haus ein und vernichtete die gesamte Einrichtung.

Die volksdeutsche Familie hatte sich wenige Minuten vor Erscheinen der ansehnlichen betrunkenen Terroristen in ein Stallgebäude auf dem Hofe geflüchtet. Doch hatten die Banditen den Zufahrtsweg der Familie bald entdeckt. Sie verbannten und verbarbarisierten den Ausgang des Stalles und warfen dann mehrere Handgranaten auf das brennende Dach. Die Wirkung war einschlagend. Die Frau des Volksdeutschen, ihr 68jähriger Vater und die Tochter wurden getötet, der Sohn verletzt.

Nach dieser Heldentat zog das Kommando ab, ohne sich im geringsten um die Opfer der sinnlosen Mordtaten zu kümmern. Mit betrüblichen furchtbaren Verbrennungen gehen Hand in Hand die verschiedenen Maßnahmen, die der Schädigung, Zerstörung und Vernichtung deutschen Gutes und Besitzes in Polen dienen.

Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, treffen die Polen zur Zeit Vorkehrungen, um weite Gegenden im nördlichen Pommern an der Korridorgrenze unter Wasser zu setzen. Man will dies durch Stauen des Pisaniflusses erreichen. Tatsächlich haben die Polen zwischen Jaroslawer See und Dirsch das Wasser des Flusses durch Stauen schon so hoch getrieben, daß es schon heute die benachbarten Acker und Wälder auch auf deutschem Gebiet weitgehend überflutet.

Im Süden des Jaroslawer Sees werden ähnliche Maßnahmen durchgeführt. Die Stauungsarbeiten stehen anscheinend unter militärischer Kontrolle.

Eine Nacht des Grauens

Kattowitz, 31. August.

Aus den ostoberschlesischen Gefängnissen wurden in den letzten Tagen sämtliche polnischen Gefangene, fast ausschließlich Volksdeutsche, nach dem Osten verschleppt. Diese Maßnahme wurde nachts durchgeführt, da die polnischen Behörden befürchteten, daß bei Tageslicht die Spuren der grausamen Mißhandlungen an den Gefangenen zu deutlich gesehen werden könnten; in der Tat, sogar in der Nacht bot die Verschleppung der seit Wochen gefangenen und gemarterten Volksdeutschen ein Bild des Grauens und des Elends.

Die Volksdeutschen waren mit schweren Hand- und Fußketten wie Mörder aneinander gefesselt. Sie wurden in die bereitgestellten Viehtransportwagen, die völlig verschmutzt waren, unter schweren Mißhandlungen und Gewaltanwendung hineingetrieben. Immer wieder hörte man aus den Gefängnisgängen und aus den Wägen die schmerzgeschrien der gegen die polnischen Soldaten und das Schicksal ihrer Angehörigen. In ihren Gesichtern stand das Entsetzen über das Martyrium der vergangenen Wochen.

Bei allen waren deutlich die Spuren schwerer Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten sichtbar, mit denen man die gewöhnlichen Gefangenen herauspressen wollte. Ihre Körper waren völlig abgemagert, ihr Gang schleppend. Alle Gefangenen waren fürderlich und festlich unter der todbringenden Anstrengung der polnischen Gefängniswärter zusammengebrochen.

Es war, wie Augenzeugen übereinstimmend berichten, fürwahr ein grautes Bild, das eine himmelstreichende Anklage gegen die polnischen Unmenschen und gegen die furchtbare Duldung derartiger unerhörter Zustände durch England darstellte.

Unzählige Volksdeutsche wurden auf diese entsetzliche Weise einem noch grauameren Schicksal in den verhängnisvollen polnischen Verschleppungslagern in Breslau, Lodz und anderen Orten zugeführt, wo es kein Entrinnen gibt und wo kein einziger Laut über die unmenschlichen Zustände in die Außenwelt dringt.

Auch im Eisener und Rawitscher Gebiet tobt sich der polnische Haß unvermindert gegen alles Deutsche aus. Zwei Volksdeutsche aus Altlande, denen es gelang, aus polnischer Zwangsarbeit über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet zu fliehen, berichten erneut über das Wüten polnischer Horden.

Deutsche, besonders Frauen und Mädchen, die zu Schanzarbeiten getrieben und in harter Fron unter der Knute roter polnischer Antreiber arbeiten müssen, sind der Willkür ihrer polnischen Peiniger wehrlos ausgeliefert. Einer der in Alt- und Neulande besonders beliebten Terrormethoden polnischer Banden ist es, schwere Steine durch die Fen-

ster in die Wohnungen Deutscher zu werfen. Dabei wurde eine alte Frau durch einen schweren Stein lebensgefährlich verletzt. Der hochbetagte Vater eines Flüchtlings, der vor der Tür seiner Wohnung saß, wurde von dem Anführer einer Horde, einem dem Alkohol verfallenen Vojaka, ohne jeden Grund niedergeschlagen und schwer mißhandelt. Er trug so schwere Verletzungen am Kopf davon, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Ungeheuerlich ist auch der Terrorakt gegen den volksdeutschen Pfarrer Richter, Richter, der am 25. August die Einweihung einer Kapelle vornahm, wurde durch einen polnischen Grenzbeamten mit Fußtritten aus der Kapelle getrieben, mißhandelt und verhaftet. Dem Eisener Probst, der gegen diesen Gewaltakt Einspruch erhob, erklärten die Polen, indem sie mit zynischer Gebärde zum Himmel zeigten, daß Pfarrer Richter nun „da oben“ sei. Es muß darum leider angenommen werden, daß der deutsche Pfarrer auch noch umgebracht worden ist.

Grenzenlose Unmenschlichkeit

Hunderte von Bergleuten in Todesgefahr gebracht

Mährisch-Ostau, 31. August.

Wie jetzt bekannt wird, ist von polnischer Seite ein unerhörter Anschlag auf einen Grubenbetrieb im Protektoratsgebiet verübt worden.

Der Luftschacht der Hubert-Grube befindet sich im Mährisch-Ostauer Gebiet. Plötzlich stellten die im Hubert-Schacht beschäftigten Bergleute fest, daß die Zufuhr frischer Luft nicht in Ordnung war. Die Anwendung sofortiger Gegenmaßnahmen verhängte eine Grubenkatastrophe, die Hunderten von Bergleuten zum Verhängnis geworden wäre.

Wie später festgestellt werden konnte, hatten die Polen die Komplexoren abgestellt, eine handlungsweise grenzenlose Unmenschlichkeit und rohester Art, da dadurch ein Grubenunfall unmittelbar heraufbeschworen worden wäre.

Auch sonst wird der Ostauer Bergbau in verhängnisvoller Art von polnischer Seite geschädigt und gehemmt. Dies ist für die sanitarisierten Polen umso leichter möglich, als das Grubenwesen von Mährisch-Ostau mit dem Karwiner, also polnischen Bergbau zusammenhängt. Viele Arbeiter, die in den Kohlen- und Protektoratsgebieten beschäftigt sind, werden seit Tagen nicht mehr über die Grenze gelassen. Der Zustand, daß die meisten dieser Arbeiter Todechen sind, hat unter der ständigen Bevölkerung des Protektoratsgebietes eine gewaltige Erbitterung gegenüber den Polen hervorgerufen.

Massierung polnischer Truppen an der slowakischen Grenze

Blutige Auseinandersetzung zwischen polnischen Soldaten

Breslau, 31. August.

Die slowakische Presse bringt eingehende Berichte über die Massierung polnischer Truppen an der slowakischen Grenze. Die in Sileien erscheinende „Slovacka Politika“ schätzt die Zahl der im Abschnitt Mosty-Teschen eingetroffenen Truppen auf mehr als 100 000 Mann. Fieberhaft arbeiten polnische Abteilungen, so berichtet das Blatt, an der Befestigung der Grenzzone. Sie errichten Schützengraben und bauen immer neue MG-Nester.

Besonders umfangreiche Vorbereitungen werden polnischerseits im Gebiet um den Zablona-Wald getroffen. Dort kam es am Mittwoch zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen Soldaten aus Ostoberschlesien und aus der Slowakei. Die Ostoberschlesier waren Handgranaten gegen die Kongreganten, die ihrerseits mit Gewehr- und MG-Salven antworteten. Zahlreiche Tote und Verletzte bezogen die völlige innere Zerrüttung, die die polnische Armee befallen hat. Von den slowakischen Truppen, die in Polen herrschen, berichten auch übereinstimmend die Flüchtlinge, die in den letzten Wochen ihr Heil auf slowakischen Boden gesucht haben. „Slovacka Politika“ schätzt ihre Zahl auf 3000 und bemerkt hierzu, daß sich unter ihnen nicht nur Slowaken, Deutsche und Ukrainer befinden, sondern in der Mehrzahl polnische Staatsangehörige, zumeist Vertreter der Intelligenz, die den Terror der polnischen Militärgewalt nicht mehr länger ertragen wollten.

Die slowakischen Behörden haben für die Flüchtlinge und Ueberläufer mehrere Lager eingerichtet und im übrigen veranlaßt, daß dem Uebertritt der Flüchtlinge aus slowakisches Gebiet keine Schwierigkeiten entgegengesetzt werden.

Sie wollen nicht Kanonenfutter sein

150 polnische Soldaten über die rumänische Grenze

Bukarest, 31. August.

Am Donnerstagvormittag haben 150 polnische Soldaten in voller Ausrüstung die rumänische Grenze nördlich von Gernowich überschritten. Sie wurden dort von den rumänischen Behörden entwaffnet und interniert. Bei den Flüchtlingen handelt es sich neben Ukrainern, die es ablehnen, für Polen als Kanonenfutter zu dienen, und polnische Volksangehörige, die

Gracynski-Horden immer grausamer

Kattowitz, 31. August.

Die Grausamkeit der Gracynski-Horden in Ostoberschlesien übersteigt alle Grenzen. Bei den gegenwärtig durchgeführten Schanzarbeiten und der Aushebung sogenannter Luftschützengräben in den einzelnen Städten und Dörfern bedient man sich vorwiegend der terrorisierten volksdeutschen Familien. Ausländische Horden bringen in die Wohnungen der Volksdeutschen ein, holen deutsche Mütter, Greise, gebrechliche Personen und selbst Kinder heraus und zwingen sie unter entsetzlichen Mißhandlungen, die schwersten Erdbarbeiten zu verrichten. Unter Stoßstößen und Kolbenschlägen hat man die deutschen Frauen und Kinder angetrieben, immer schneller zu arbeiten, während die wenigen Polen lachend daneben stehen und sich an diesem blutigen Spiel der entmenschten Ausländischen Horden an wehrlosen Müttern und Kindern ergötzen.

Die gequälten Deutschen werden unter Gewaltanwendung gezwungen, solange zu arbeiten, bis sie zusammenbrechen. Man läßt sie dann in viehischer Weise weg. Sobald sie sich erholt haben, werden sie erneut zu den Schanzarbeiten gezwungen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend müssen sie arbeiten, ohne auch nur ein wenig Essen zu erhalten. Selbst zwölfjährige deutsche Kinder sind in dieser Weise mißhandelt worden und liegen oft mit ihren Müttern schwer verletzt darnieder.

Nicht ein Punkt des Mitleids und der Hilfsbereitschaft regt sich in den entmenschten Ausländischen Horden, die achlos über die zusammenbrechenden volksdeutschen Mütter und Kinder hinwegschreiten.

Polen bis Lübeck!

Berlin, 31. August.

Gegenwärtig ist überall in Polen ein Plakat angebracht, das den ersten Schritt darstellt, daß Polen „ein“ bis Lübeck gereicht habe. Auf der Karte, die das Plakat enthält, ist zwischen Berlin, Breslau und Leipzig der Bereich eingetragen „Zu Zeiten Volens“, ähnlich der heutigen Grenze Polens steht ein „Seule“.

In dem Text des Plakats wird dargelegt, daß Polen bis nach Westpreußen (1) und daß der geringste Staat polnischer Erde zum Mutterland zu rühre. Dieses neue Beispiel polnischer Größe ist, wie man sieht, die „ruhige Maßigung“ Polens, von der man in England und Frankreich so viel Ruhmens macht!

Deutsche Konsulate gewaltsam geschlossen

Die Konsulate nach Warschau gebracht

Berlin, 1. September.

Die deutschen Konsulate in Lemberg und Teschen sind von den polnischen Sicherheitsbehörden und jugoslawische geschlossen und die Konsulate in Loz und Dameran mit dem Konsulatspersonal zur Ueberführung nach Warschau genötigt worden. Gegen die polnische Forderung der Schließung der beiden Konsulate sind, wie wir erfahren, seitens des Auswärtigen Amtes Vorstellungen bei der polnischen Regierung erhoben worden.

Eine Frage an die Demokratien

Mit welcher dunklen Absichten fragen sie sich? — Danzig-Korridor nur Vorwand

Rom, 31. August.

Mit der Frage, was eigentlich hinter der grotesken englischen Vereinfachung steht, für Polens „ungerechte Ansprüche und Barbare in einen Krieg zu ziehen, befaßt sich immer unabweisbarer die italienische Presse. Unter der Überschrift „Barum“ erklärt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, die Völker Europas hätten heute, wo sie am Rande des Abgrundes stünden, das Recht und die Pflicht, sich die Frage zu stellen, weshalb sie in den Krieg gehen sollen. Da man im allgemeinen behaupte, daß dies um Danzig willen geschehe, so müsse man sich das weitere darüber klar werden, was Danzig mit Polen zu tun habe, weshalb Deutschland es zurückfordere und aus welchem Grunde Großbritannien, das sich sofort in den Streit eingeschaltet habe und, wie es sich auch dagegen wehre, alle die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, in Händen habe, sich gegenüber Deutschland verschließen und den Konflikt heraufbeschwöre.

Das halbamtliche Blatt entwirft daraufhin unter Anführung zahlreicher authentischer Äußerungen englischer, französischer, amerikanischer und polnischer Politiker und der Ansichten besonders englischer und französischer Politiker und Schriftsteller ein Bild der Geschichte der Danziger und der Korridorfrage, aus dem eindeutig die Berechtigung des deutschen Anspruchs hervorgeht.

Infolgedessen stellt das führende italienische Blatt im Namen Europas an die Demokratien die Frage, mit welcher dunklen Absichten sie sich fragen, um die Danziger Frage zum Vorwand für ihre derzeitige Haltung zu nehmen. Man habe die feinerzeit besonders in England über die Unmöglichkeit, für Danzig in einen Krieg zu ziehen, laut gewordenen Stimmen nicht vergessen und möchte deshalb wissen, weshalb England heute zum Kriege treibe.

„Messaggero“ rechnet mit der Verlogenheit der französischen Presse ab, die versucht, Italien zu erzählen, wo angeblich seine Interessen liegen. Man verweise, wie das Blatt betont, offenbar in Frankreich, daß die italienisch-französischen Beziehungen seit der Sanktionszeit und noch in allerjüngster Vergangenheit eine solche Wendung genommen hätten, daß keine solchen Worte etwas daran zu ändern vermöchten. Als geradezu gemein müsse man die Unterstellung eines Teiles der Pariser Blätter bezeichnen, die immer noch auf eine „schwankende Haltung“ Italiens spekulierten und ihre Verwunderung darüber ausdrückten, daß Italien nicht den deutsch-russischen Pakt zum Anlaß genommen habe, um Deutschland im Stich zu lassen.

„Die Stellung Italiens“, so betont „Messaggero“, ist unabänderlich fest. Der Friede kann nur durch eine

Italiens Bereitschaft

Das Heer in zwei Gruppen aufgeteilt — Der Kronprinz und Marschall Graziani Oberbefehlshaber

Rom, 31. August.

Der Duce hat in seiner Eigenschaft als Wehrmachtsminister das italienische Heer in zwei Armeegruppen aufgeteilt. Den Oberbefehl über die erste Armeegruppe erhält der italienische Kronprinz, dem die Armeegenerale Marinetti und Grossi beigegeben werden. Den Oberbefehl über die zweite Armeegruppe erhält Marschall Graziani, dem die Generale Ambrosi und Nostico zur Seite stehen werden. General del D'Alia, der langjährige Generalintendant für Kriegsmaterialfabrikation, ist auf seinen Wunsch seines Amtes enthoben worden und durch General Favagaro ersetzt worden.

Zu diesen Maßnahmen des Duce erklärt Tribuna, daß das Italien Mussolinis bis zum letzten Mann bereit sei, in den Kampf zu ziehen. Alle Italiener, ohne Altersunterschied, seien gefähig wie materiell gerüstet und entschlossen, auf alle Annehmlichkeiten des täglichen Lebens zu verzichten in dem Bewußtsein, daß es um die Größe und das Schicksal des Vaterlandes gehe.

Giornale d'Italia betont, die Schaffung der beiden Armeegruppen beweise, daß Italien auf jedes noch so ernste Ereignis vorbereitet sei. Welche Befehlshaber vorzuziehen das neue faschistische Italien. In dem Kronprinzen erblickt Italien den Vertreter der Tradition seines Herrscherhauses. Seiner Ernennung komme deshalb eine Bedeutung zu, die jedermann ohne weiteres erkenne, weil sie beweise, daß das italienische Volk auf dem Schlachtfeld mit dem Haus Savoyen vereint sei. Marschall Graziani sei das Sinnbild des Heldentums und der afrikanischen Mission. So blicke Italien mit vollem Vertrauen auf den Duce und harre seiner Entscheidungen.

Baderewski abgeblüht

Die Schweiz verbietet seine Rundfunktheke

Neuchâtel, 31. August.

Der alte polnische Deutschesheer und Klaviervirtuose Baderewski, der als erster Präsident der Republik Polen, wollte von der Schweiz aus eine Rundfunkanstalt an das amerikanische Radio halten. Wie die amerikanische National Broadcasting Co. mitteilt, hat die schweizerische Regierung die Rundfunkansprüche mit der Begründung verboten, daß darin eine Verletzung der schweizerischen Neutralität gesehen werden könnte.

Irische Nationalisten verbrennen Gasmasken

Belfast, 31. August.

In Belfast wurden in der Nacht zum Donnerstag wiederum mehrere hundert Gasmasken von irischen Nationalisten verbrannt. In einigen Stadtvierteln waren Masken in großer Zahl, die die Worte „Luffschuß ist für britische Sklaven“ an die Hausfronten malten. Die Menge setzte die Gasmasken, die in den Straßen aufgestellt waren, unter Uebung nationaler Kampfmuster in Brand. Die Polizei konnte nur wenig dagegen ausrichten. Vergangenen Februar und zu Anfang dieses Monats hatten bereits ähnliche Aktionen stattgefunden. Die Nationalisten wollen damit die Neutralität Irlands und seine Unabhängigkeit von britischen Maßnahmen unterstreichen.

„Giftige Luft“

Mexiko gegen die Lügenpropaganda

Mexiko, 31. August.

Die Zeitung „Ultimas Noticias“ kritisiert in heftigen Worten die verlogene Propaganda gegen Deutschland. Sie überstreicht ihre Stellungnahme „giftige Luft“ und kennzeichnet die Lügenpropaganda des US- und mexikanischen „Columbia Broadcasting System“ sowie unwahre Pressemeldungen über die Europatir, welche besonders von Sabas und deren mexikanischer Ableger „Anta“ verbreitet werden, als gemeine Stimmungsmache.

Roms Luftschuß aufgerufen

Die Bevölkerung Roms ist Donnerstagvormittag durch Maueranschlag aufgerufen worden, mit sofortiger Wirkung und bis auf weiteres die für den Luftschuß vorgesehenen Vorkehrungen zu treffen und sich entsprechend den diesbezüglich geltenden Maßnahmen zu verhalten.

In landwirtschaftlichen Kreisen Italiens wird mit Genugtuung darauf hingewiesen, daß die diesjährige Getreideernte die Versorgung bis zur nächsten Ernte vollkommen sichert. Das gleiche gelte für Kartoffeln und Hülsenfrüchte. „Popolo di Roma“ unterstreicht diese Tatsache und erklärt, daß Italien im Falle eines Krieges auch auf dem Gebiet der Ernährungslage vollkommen gesichert sei.

Wer widersteht sich dem Frieden?

Madrid, 31. August.

Die Madrider Zeitung „Arriba“ geht unter der Überschrift „Wer widersteht sich dem Frieden?“ die Intriguen Englands. Das Blatt stellt fest, daß der Friede jetzt in Wirklichkeit von Adolf Hitler erhalten wurde, dem jedoch die Demokratien Intriguen zum Vorwurf machen. Im Gegenfall zu der deutschen Fiktion sei die Unterhandlung Chemberlain eine eine weder berechnete noch verständliche Intrigue.

Möge der britische Premier, so erklärt das Blatt mit Nachdruck, sich nicht in seinem Stolz verheeren, denn Polen erlaube sich nur deshalb Herausforderungen, weil England und Frankreich ihm den Rücken stärken. Diese Demokratien seien also für die Unfähigkeit in Europa verantwortlich.

Wieder polnische Grenzverletzung

Gefecht mit Danziger Selbstschuß provoziert

Danzig, 31. August.

In der Nähe von Joppy im Freistaat Danzig kam eine polnische Streife über die Grenze. Die Danziger Grenzschutzmänner eröffneten nach Anruf das Feuer, das die polnische Streife im Schein von Leuchtflakern erwiderte. Die Polen flüchteten dann auf polnisches Gebiet. Vom Danziger Grenzposten ist niemand verletzt worden.

Die Grenzlinie in der sogenannten Korridorfrage ist 3. nicht mehr mit polnischen Grenzbeamten, sondern mit polnischen Truppen besetzt. Die Polenketten der Polen können von den Hügel der Ueberrandung überall beobachtet werden.

Wie die Flüchtlinge, die immer noch über die Grenze kommen, erzählen, werden auf den Gütern nicht nur die Pferde, sondern auch das Vieh requiriert, das die Truppe, die aus dem angrenzenden Lande zu leben versucht, für ihre Proviantierung braucht.

Zöllner als Spione

Danzig, 31. August.

Die beiden kürzlich festgenommenen polnischen Zollinspektoren Kercinjak und Kupit, die im südlichen Dorf des Danziger Freistaates, in Biel, stationiert waren, haben zu Protokoll gegeben, daß sie gemeinsam mit den beiden auf polnisches Gebiet geschickten Zollinspektoren Kaminjak und Pienak zu ungesetzmäßigen Reisen nach Danzig in der Wohnung der beiden Zollinspektoren land. In einer großen Anzahl Waffen — 22 Pistolen, 1270 Schuss Munition und neun Maschinenpistolen mit Brennstoff. Auf dem Dach der polnischen Schule in Biel hatten die Zollinspektoren eine Antennestation eingerichtet, mit der sie die Verbindung mit den polnischen Soldaten jenseits der Grenze aufrecht erhielten.

„Wir sind zwei Gegner, die sich einig sind - wenigstens darin, daß die ECKSTEIN gut schmeckt - sogar sehr gut!“

Die offensive Interventionspolitik Englands und Frankreichs

Interventionskrieg, den sie aus freiem Willen gegen eine Macht führen wollten, die sie nicht bedrohe, ja, ihnen sogar Nichtangriffss-, Freundschafts- und Abrüstungsverträge angeboten habe. Das sei die Wahrheit in dieser ganzen Angelegenheit, und ob man nun Deutschland hasse und seine Politik verurteile, so könne das nichts an der Wahrheit ändern.

Die Zeitung glaubt im übrigen nicht an einen Krieg, weil die Interventionisten weder die genügende moralische, noch die für den Krieg nötige physikalische Kräfte hätten. Es handele sich für sie nur um den Wirtum ihres Prestiges. Deutschland werde in dem Augenblick, wo man seinen Forderungen gerecht werde, die noch niemand als ungerichtet oder unmoralisch habe bezeichnen können, dem bedrohten Prestige gelassen, herauszukommen, da es den Krieg ohnehin schon wollte, wie andere Länder. Das Wagt sie schließlich fest, daß Kanada selbst noch weniger bedroht sei als England und Frankreich, die auch nicht bedroht seien.

Wüste polnische Greuelheke

Führer stehen und die Einigkeit unseres Volkes niemals wieder angetastet oder zerbrochen werden kann.

Gleiwitz, 31. August.

Der rücksichtslose polnische Ueberfall auf die deutsche Bergmannsiedlung hat besonders unter den Kindern und Frauen große Erregung ausgelöst. Wie festgefahren wurde, hatten es die Polen auf einen ins Reich fliehenden polnischen Soldaten abgesehen, der übrigens das Feuer erwiderte. Nur glücklichen Umständen ist es zuzuschreiben, daß in der deutschen Siedlung niemand verletzt wurde.

Was polnische S

Warschau, 31. August

Brückenneubau eingestürzt

Von 40 Arbeitern bisher nur 7 gerettet

Von 40 Arbeitern bisher nur 7 gerettet

Stockholm, 31 August.
Im Hernoesund stürzte während des Baues eine
Brücke über den Angermanselven ein. 40 Arbeiter

Beuthen, 30. August.

Die Löhnung beträgt für den Soldaten 80 Groschen auf zehn Tage, d. h. je Tag vier Pfennige. Selbst bescheidene Vermögensgüter der Aussenen kann sich der polnische Soldat nun dann leisten, wenn er von Hause aus Geld hat. Ein aktiver Unteroffizier mit fünf Dienstjahren sagte aus, daß er monatlich 45 Pfloth, d. h. 22 RM beziehe. Dieser Unteroffizier beklagte, daß er nur deswegen in den aktiven Dienst gekommen wäre, weil er einfach keine Arbeit habe finden können. Die Sorge um Arbeit spricht übrigens aus allen den polnischen Soldaten, die zu uns herübergekommen sind. Sie kennen nichts als Arbeitslosigkeit und Not zu Hause. Der Unteroffizier bekennt sogar

Musik im Gewitter“

verflinken. Es ist zu still im Bache. Die Schritte werden schwerer, der Atem wird beschwerlich. Die großen Pferdefliegen oder Bremsen fassen sich an die Strümpfe und stechen. Sie wetzen nun miteinander und vergessen fast den süßen Dorn des Waldes. Der wird recht behaften? Davon tann das Glück der ganzen Ehe abhängen. Schon wird es dem jungen Herrn umbeaglich zumute. Er hat es nicht mehr in der Hand, das Schicksal selber zu führen. Es ommt nicht mehr darauf an, wer Mut und Entschlossenheit zeigt, nein, der ewig gleichbleibende Himmel birgt das Schicksal.

Zum Unglück erbebt mit einem Male das Un-
 terste seine Stimme. Der Berg ergelbt den Fuß des
 Donners wider. Aber statt des heinen Triumphes
 der Frau erbebt er mit einem Male über große Sorge.
 Sie drängt sich dicht an ihn. Sie bittet und beschwört
 ihn, doch umzukehren. Aber er schreiet ruhig weiter:
 Er will sein Recht behalten! Es geht ihm jetzt
 nicht um das Wetter, es geht ihm um das Schicksal
 des langen Lebens. Da verläßt ihn der Himmel. In
 die Nacht durch den Wald, der Donner hallt. In
 den ersten großen Regentropfen tauchen zur Erde. Wenn
 er auch beide durch das Unheil kommen, hernach wird
 er der Triumph bleiben. Denn sie hatte recht gehabt.
 Das Fleis wird ihn sein. Die mühsam erpante Hoch-
 zeitswanderung in die Berge wird vom Gewitter ge-
 rührt werden. Es wird viel reuen!

Da sieht er unter zwei mächtigen Fichten einen
 netterwürdigen Bretterstuh. Holzschläger haben hier ein
 egelesredes Dach errichtet, um das schöne barge Holz
 vor der Unbill des Wetters zu schonen. Noch ehe der
 Regen durch die Zweige prasseln kann, hoden sie beide
 unter dem festen Dach. Sie sind gerettet.
 Da kommt ein Mann. Er ist schon pudelnack, aber
 er bodt sich doch noch mit unter, wenn er auch sagt,
 ich seyr leichthinig, doch mehr als ein Mensch hier
 schuh lude. Das Dach sey zwischen zwei Fichten geant.
 Der jungen Frau steigt die Angst in die Kehle.
 Der nächste Donner ist schon ganz nahe. Da flüchten
 allst auf vier Frauen unter das Dach. Der fremde
 Mann wendet sich erschrocken um, schlägt den Kopf
 nach oben hoch und sagt: man sollt Gott nicht heraus
 rornern. Hier mußte ja der Felle einschlagen. Er geht

Feststellungen der spanischen Presse

glaube, mit dieser Agitation in Spanien wirklich etwas anderes als Entrüstung hervorrufen zu können.

Burgos, 31. August

Durch ein Dekret des Caudillo ist ein „Hoher Generalstab“ geschaffen worden, dessen Hauptaufgabe die Zusammenfassung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfte der Nation sein wird, um im Kriegsfall die Unabhängigkeit des Landes zu sichern. Der „Hohe Generalstab“ untersteht unmittelbar dem Generalissimus und Staatschef Franco, dem er Vorschläge für die Zusammenfassung aller nationalen Energien im Kriegsfall sowie für die organische Zusammenarbeit zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe unterbreiten wird. Chef der neuen Instanz ist der General Vigon, der gleichzeitig Sekretär des Nationalen Verteidigungsrates ist. Ihm unterstehen ein Sekretariat und je eine Abteilung für militärische Angelegenheiten, für die Wirtschaft und für militärisches Informationswesen. Angegeschlossen ist ferner ein Informationsdienst über die Stärke von Wehrmacht und Wirtschaft fremder Mächte.

die auf der Brücke tätig waren, stürzten ins Wasser. Bisher konnten 7 Arbeiter gerettet werden. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt.

Ein verzweifelter Liebhaber in Oklahoma in
1891 heißte sich ...

Als Verding, nicht das Leben zu nehmen. Er schrieb also an seine hartherzige Geliebte unter Tränen einen Abschiedsbrief, und gleichzeitig an eine Waffenfabrik in Chicago: Senden Sie mir einen Revolver großer Kaliber. „In der Aufregung verwechselte er aber die Briefumschläge mit den Anschriften. Die Fabrik in Chicago erhielt also einen verzweifeltsten Abschiedsbrief, und bei der treulosen Geliebten wurde „ein großer Revolver“ bestellt, was sie jedoch nicht weiter beunruhigt oder beunruhigt zu haben scheint. Dagegen schrieb eine Angestellte der Fabrik eine Antwort an den jungen Mann, die ihm so gefiel, daß er eine regelmäßige Korrespondenz mit ihr anknüpfte. Schließlich fuhr er selbst nach Chicago, suchte die Angestellte in der Fabrik auf, heiratete sie und lebte — 25 Jahre lang in glücklicher Ehe mit ihr. Die Geschichte dieser tragikomischen Verwechslung gab er jetzt anläßlich seiner Silberhochzeit zum besten.

Für Statistiken haben Hausfrauen im allgemeinen wenig Zeit. Sie haben andere Sorgen.

wenig Zeit. Sie haben anderes zu tun. Immerhin aber sei ihnen verraten, daß nach einer solchen veröffentlichten Berechnung die Hausfrau durchschnittlich am Tage einen Weg von rund 21 Kilometer Länge zurückzulegen hat.

Die Pariser Polizei verhaftete am Mittwochabend 30 Personen, die verbotene Flugblätter verteilten.

Verlag: Vereinigte Leitungen „Der Niederrhein“
Nr. 6. D. Düsseldorf. Verlagsschleifer: Gellmann
Kaafe, Düsseldorf. Hauptverleiher: Dr. Wilhelm
Demant, Oberhausen. Eisenwerkzeugen Haupt-
Schleifer: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef
vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den
unterhaltenden Teil: Wilhelm Schmidt, Düsseldorf; ver-
antwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik,
Düsseldorf; für Lokales Duisburg: Carl Frieß,
Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim:
Johannes Stumpe, Mülheim; für Lokales Bottrop:
Hans Dörken; Edmund Lammert, Oberhausen; für
Lokales Bocholt: Edmund und Umgebung: Carl Frieß,
Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Mi-
schkalenderpolitik und Handel: Bernd Mangert, Düssel-
dorf. Bildverantwortliche: Resorffort, Berliner
Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW 11, Saar-
landstraße 18. Für Anzeigen: Wilhelm Demant an
in Oberhausen. — D. A. VII. 1939: Gesamtanfrage
Nr. 2 650. Ausgabe A: Groß-Oberhausen über 11 350,
Ausgabe B: Mülheim-Duisburg über 5000, Ausgabe C:
Bottrop-Dörken über 2700, Ausgabe D: Bocholt-Berlin
über 2000. Bei den ersten drei Ausgaben Nr. 12 glän-
zend. — Anzeigen: Anzeigen.

H. Chr. Kaergel: „Musik im Gewitter“

Eine Skizze aus der Landschaft des Riesengebirges

Man hat sich auf den Grenzbauden doch etwas ge-
wundert, daß die beiden jungen Leute ruhig an der
Baude vorübertritten und in den Hochwald ein-
bogen, der sich schwarz und drohend zur schwarzen
Kölpe hin erhebt. Dort hoch dumpf brüllend ein Un-
wetter über den Bispfen. Die Luft ist schwer und
feucht. Die Fliegen sind so unruhig, daß niemand
mehr wagt, im Freien zu bleiben. Alle Wanderer
sehen nach dem violett-blauen Himmel und kommen
in die Baude zurück. Nur zwei Menschen gehen vor-
über. Sie müssen Wanderer auf der Hochsteckreise
sein. Sie sehen weder Himmel noch Erde. Sie sehen
nur sich selber.

Der Hausmeister, der gerade einen Wagen ab-
wacht, hält es für seine Pflicht, die Wanderer darauf
aufmerksam zu machen, daß man bis zur Bretterbahn
an der Emmaquelle noch eine gute Stunde steigen
müsse. Aber die beiden Menschen hören es nicht. Und
doch hat der Himmel etwas besonderes mit ihnen vor.
Sie wissen es noch nicht, daß er gern schon in den
ersten Tagen Geleite auf die Probe stellt.

So weiterzuziehen ist seine junge Frau, daß sie im
Anblick einer Felsenwand nicht doch noch an das neue
Reisfeld denken würde, selbst wenn sie ihre eigene
Sorge um das junge Leben vergessen könnte. Die
beiden Menschenkinder sind darum längst in einem
Entscheidungstampe, der allerdings mit den freund-
lichsten Worten geführt wird, die zwischen Menschen
gewechselt werden können.

Er ärgerte sich bereits ein wenig über den ersten Mangel an Vertrauen. Was kann einem schon auf der Wanderung ausfallen! Er kennt jeden Berg und Steg im Niefenebgeirge. Gewiß kommen hier die Bettler schnell, erlassen sich kein Heßia und sind ebenio rasch wieder ins Thal vergangen. Wenn ein Bettler schon harrnädig über eine Stunde auf einem Flecke liegen bleiß, kann es noch lange dauern. Bis dahin sind sie auch in der kleinen Duffte und können den Hauber eines Bettlers ohne die Reugier der Menschen erleben. Vießleßit sind sie dabei noch allein und twachen in der Stunde der Gefahr noch enger zu- sammen.

Die junge Frau berließ sich aber auf die kleinen Anzeichen, die untrüglic den Ausdruck des Bettlers

in den wild prasselnden Regen hinaus. Die junge Frau vergißt ihr eben gewonnenes Recht, ihren billigen Triumph. Sie lehnt sich an ihren Mann, mit dem sie jetzt sterben will. Auf einmal nimmt der junge Mann seine Mundharmonika aus der Tasche, setzt an und spielt. Während es donnert und blüht und immer neuen Regen schüttet, spielt er die seligen Wanderlieder.

„In einer Pause fragt ihn die junge Frau:
„Glaubst du wirklich nicht, daß es hier ein-
schlagen wird?“
„Ja, würde ich sonst wohl hier spielen?“
Die Frauen beruhigen sich. Sie lachen einander
an. Denn der fremde Mann kommt zurück und schü-
telt sich. Er sagt kein Wort, aber es scheint ihm die
Gefahr unter dem Dach doch lieber zu sein als der
keine Wollensbruch, der undarmherzig auf ihn nieder-

**Vom Langgässer Tor zur Grünen
Brücke . . .**

Begegnung mit der urdeutschen Stadt Danzig.

Man möchte den Politikern der Welt, die heute dem Schwung der Feindschaft Brenzels vorliegen wollen, eine einzige Stunde Zeit gönnen, auf sie in der Dautziger Langgasse, und auf dem Langen Markt verbringen sollten. Sie sollten diese wunderliche Straße in stiller Betrachtung und Nachdenklichkeit einmal auf und ab gehen, vom Langgäßiger Thor bis zur Grünen Brücke und zurück, und lassen die Sprache der Bauwerke auf sich wirken; denn hier haben durch die Zuhunderterte deutsche Kaufherren und deutsche Bürgerfamilien an Heimeuern Gesimsen und Giebeln, in Portalen, Treppenaufgängen und Fassaden ihren deutschen Aufstun wohnen lassen.

Hier sprechen zahllose Wohnhäuser vom Reichtum
 fleißiger Generationen. Hier sprechen die öffentlichen
 Gebäude vom lebhaften Gemeinnutz der deutschen
 Väter. Der ganze Bahnhofs des Verkehrs, mit
 Dampf und dem Korridor der deutschen Lebensraum
 verschoben zu wollen, wird in dieser einen Straße
 unerschöpflich kommentiert, um so mehr, als Haus
 für Haus, Fenster für Fenster seit Tagen, mit wach-
 senden Geknatter, ihren Erkenntnis zum Reich Rost
 stiller ablegen und Kränze und Girlanden die Tor-
 thüren und Fenster umrahmen.

Oder man sollte die asiatischen Politiker, die heute
 die Sprache von einem verewigen möchten, auf eine
 der Postläubdrücken stellen und sie die stichende

trommelt. Er weiß nicht, daß sein wiederkehrendes Vertrauen, das von dem Musikanten auf ihn übergegangen zu sein scheint, ein Stüdchen Schicksal mitbestimmt. Denn die junge Frau fragt ihren Mann: „Wer hat nun recht, Liebbling? Ich! Denn es hat noch geregnet.“

„Mein, es hat ja nicht eingeschlagen!“
Die anderen beginnen, dem jungen Mann zu antworten. Sie waagen beim ersten unerfahrenen Donner-
schlag den Fuß ins Freie zu setzen. Sie haben wieder
Vertrauen zum Himmel. Die beiden jungen Men-
schen aber haben das Leben gewonnen. Der Himmel
hat der Frau Recht gegeben und den Mann über das
Recht gesetzt und ihn in seinem Unrecht stark gemacht.
Sie hat das Recht erneuert und er das Vertrauen.
Sie werden weiterkommen.
Das Gewitter hat entschieden

fronten der Speicher, das Kranitor, die Lange Brücke betrachten lassen. Was wäre wohl an gleicher Stelle, wenn nicht deutsche Geschlechter Jahrzehnte und Jahrhunderte das Bollwerk nach dem Osten ausgegaut hätten und hier die Zeugen ihres lebendigen Geistes, ihres kaufmännischen Talents, errichtet hätten.

Heilgeiststraße, Frauengasse, Breitgasse, Marien-
straße, Artushof, Zodiakum — das alles sind Namen,
die in der Kultur- und Kunstgeschichte Rang und
Glanz besitzen, das sind Begriffe, die derbereiter als
tandere Statistiken beweisen: der Osten wäre ohne
uns, hätten ihn nicht Deutsche für Europa erschlossen,
und muß in den Händen aller verfallen, die nicht
Deutsche sind.

Seit zwanzig Jahren, nämlich von der ersten Stunde der Abtrennung ab, wußte das die Welt. Danzig hat es immer laut betont und seinen Wunsch nach Niederleh in das Reich vertreten, und alle anwachsenden Vernunftgründe und alle politischen Lebensinteressen in und um Danzig verslattern zu nichts, der gewaltigen Sprache der Taffachen, die diesen Raum niemals polnisch werden lieh.

C. G. Widmann.

Filmaufnahmen im Atelier von Professor Thorat
Für den Hans Schweikart-Film der Bavaria
Beifreite Hände“, der das Schicksal einer holländischen Bauernmutter und deren reisendes Künstler-
tum behandelt, werden in den Ateliers von Pro-

Unsere Heimat

Nummer 239

Der Neue Tag

1. September 1939

Stadt Bocholt

Sammelt Obst!

Es konnte an manchen Stellen beobachtet werden und ganz besonders an Bauernwegen, daß sehr viel Fallobst herumliegt. Da wir in diesem Jahre mehr Obst haben als in früheren Jahren, so ist es doch nicht erforderlich, daß das Obst verkommt. Sammelt das Obst, und wenn man selbst keine Verwendung dafür hat, dann zur N.E.W. damit!

Gerade jetzt unerlässlich: Kampf dem Verderb

Noch sind die Tage heiß, Wärme aber begünstigt Fäulnis, Gärung, Sauerwerden der Lebensmittel. Wir können es uns nicht leisten, etwas verderben zu lassen, darum:

Lebensmittel kühl und trocken aufbewahren! Wer keinen Kühlschrank hat, benutzt das gereinigte Denoloch als einfache aber gute Kühlkammer. Die Durchzugsluft hält frisch. Jellophan oder Gaze-Netze sind zum Überdecken der Nahrungsmittel notwendig.

Des Jägersmanns letzter Weg

Moss Meyers beigesetzt

Gestern wurde unter großer Anteilnahme der Jägerkammer des Kreises, die dem Verstorbenen so viel verdankt, Begräbnisführer Moss Meyers zur letzten Ruhe gebettet. Sechs Führer im grünen Rock trugen den Sarg zur Gruft, und mancher Jägerkammer war dem Verstorbenen ein grüner Arm ins Grab. Kreisjägersmeister Plunkef legte einen großen Kranz nieder, und dann erlag dem Toten zum letzten Male der Hornruf „Jagd vorbei“.

Baunternnehmer H. Süßfeld gestorben

In Duisburg verschied am Dienstag im Marienhospital Baunternnehmer H. Süßfeld im Alter von 65 Jahren. Mit ihm ist ein warmherziger Freund der Heimat dahingegangen, der sein Interesse stets dem Verein für Heimatpflege zugewandt hat und als Freund und Vorkämpfer des deutschen Liedes in Bocholt unvergessen bleiben wird. 40 Jahre hat er aktiv in den Reihen des MGV Sängerbund gestanden, den er über 28 Jahre lang, seit dem Jahre 1905, geführt hat. Der Verein ernannte ihn zu seinem Ehrenpräsidenten und wird ihn in bleibender Erinnerung behalten.

Den 88. Geburtstag

begeht am heutigen 1. September Frau Witwe Hermann Foormann, geb. Knufmann von der Hohenfeste. Wir wünschen der noch rüstigen alten Frau einen ungetrübten Lebensabend. — Den 80. bzw. 88. Geburtstag begingen gestern die Eheleute Emanuel Ulrich und Karoline, geb. Kruff von der Hohenfeste. Geburtstagsfeierlichkeiten am gleichen Tage — gewiß eine Seltenheit. Dazu unseren besonderen Glückwunsch.

Es war nichts Tragisches.

Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der Polizei mitgeteilt, in den Hohenfester Bergen liege ein bewußtloses Kind. Die Nachricht gab Veranlassung, sofort einen Kriminalbeamten nach dort zu entsenden. Dieser konnte erfreulicherweise feststellen, daß es sich nicht um einen schweren Kriminalfall handelte. Ein paar Jungen hatten sich geblättert und hierbei erhielt einer derselben einen Stoß in die Magen-gegend, durch den er eine Zeit lang „außer Bewußtsein“ lag.

Auf unsere Frauen kommt es an

Sie sind die Garanten der Verbrauchslenkung — Wirkungsvolle Unterflügelung der Staatsführung

Die vorvorgelagten Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, die mit Hilfe einer vorbildlichen und weitblickenden Organisation innerhalb weniger Stunden imstande war, jedem Haushalt die Bezugsscheine für lebenswichtige Güter zuzustellen, finden ihre Ergänzung und Krönung in der verständnisvollen Mitarbeit der deutschen Hausfrauen. Immer, wenn das Vaterland tief, hat die deutsche Frau ihre Pflicht erfüllt. Schier unermüdlich ist sie in der Sorge um das Wohl der Familie, und ihr Schaffen und Werken als Hausfrau und Mutter nimmt nie ein Ende. Jetzt erwachsen ihr große, neue Aufgaben, die sie meistern wird.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat sich die Erfahrungen des Weltkrieges zunutze gemacht und in ernster Stunde, um für jeden Fall gerüstet zu sein, eine vorvorgelagte Nationalisierung durchgeführt. Aber was nützen alle Vororgemahnen bei einer noch so ausreichenden Menge von Lebensmitteln und Verbrauchsgütern, wenn diese Maßnahmen nicht die entscheidende Unterflügelung durch die Hausfrau finden. Durch ihre Hand geht der größte Teil aller Verbrauchsgüter unseres

Volkes. Die Hausfrau hat deshalb eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen.

Vorsorge ist alles! Unsere Hausfrauen beweisen durch ihre Haltung, daß sie auch wirklich als Hausfrauen zu Haushalten imstande sind. Sie können so einstellen, daß nicht das Geringste umkommt, daß vor allem die Reste auch zweckmäßig verwertet werden. Alle Hausfrauen werden in diesen Tagen Umflügel wachen lassen und selbstverständlich nur das einkaufen, was im Augenblick wirklich nötig ist.

Wie sie sich verhalten, davon ist abhängig, wie sich viele Dinge dem großen Gang einfügen. Immer müht sich unsere Frauen in den entscheidenden Stunden bewähren; sie haben dies tausendfach getan, ohne viel davon zu sprechen. Sie waren sich stets und sind sich auch heute bewußt, wie sie sich als deutsche Frauen zu verhalten haben. Immer haben sich deutsche Frauen nicht nur die Achtung ihres eigenen Volkes, sondern die Bewunderung der ganzen Welt errungen. Wichtig ist allein, daß alle laufenden Anregungen und Vorschläge für den Verbrauch und die Sicherung unserer Ernährung beachtet und durchgeführt werden.

Das Deutsche Rote Kreuz hilft!

Bei einem Brand in Alesse war das DRK bereits 4 Minuten nach der Alarmierung zur Stelle. 40 DRK-Männer und -Frauen griffen helfend ein. Die durch schwere Brände verwunden verletzten Personen wurden mit einem requirierten Krankenwagen zum Krankenhaus transportiert.

Die Einzelhandels-Geschäfte können über die in der Woche vom 28. 8. — 3. 9. 1939 vereinnahmten Abchnitte von Montag, den 4. 9. 1939 an beim Wirtschafts- und Ernährungsamt abrechnen. Das Abrechnungsformular ist ebenfalls bei der Geschäftsstelle der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Langenbergrstraße Nr. 3, erhältlich.

Die einzelnen Abchnitte sind getrennt nach Warenart (bzw. Warengruppe) aufzufüllen, wobei jeder Bogen mit der Stückzahl der aufgestellten Abchnitte zu versehen ist.

Das Wirtschafts- und Ernährungsamt Abt. B der Stadt Bocholt befindet sich ab Montag, den 4. 9. 1939 in den Räumen des Hauses Dietrichstraße 4.

Die Stunden für den Publikumsverkehr sind an den Werttagen mit Ausnahme von Samstag von 9—1 Uhr und von 16—18 Uhr, Samstag von 9 bis 14 Uhr.

Weitere Senkenfälle in Bocholt

Unter dem Rindviehbestand des Alters- und Jugendheims und des St. Agnes-Hospitals in Bocholt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Weiden im Stadtwald ist Sperre verhängt worden. Das Gebiet, das von der Eisenbahnlinie Bocholt-Barlo, der Stadtgrenze zu Barsinghoff, der Ziegelei und dem Hüttingerweg eingeschlossen wird, ist Beobachtungsgebiet. Der ganze Stadtkreis Bocholt ist als Schutzzone erklärt worden. Wir weisen auf die viehseuchepolizeiliche Anordnung.

Auf der Münsterstraße

schießen gestern vormittag zwei Radler so heftig zusammen, daß einer von ihnen sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog.

Geld verloren

Gestern verlor auf dem Wege zur Stadt eine Frau aus der Dürperloer Straße ihre Geldbörse, in der sich ein größerer Geldebetrag befand, aus der Einkaufstasche.

Fahrrad gestohlen

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde auf der Königsstraße ein Geschäftsfahrrad gestohlen.

Vom Bezugsschein müssen wir wissen:

Das Wirtschafts- und Ernährungsamt Abt. B der Stadt Bocholt teilt mit:

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Selbstverfänger — das sind die Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben, in denen bezugsfähige Lebensmittel erzeugt werden, sowie Angehörige ihres Haushaltes und Gefolgschaftsmitglieder ihres Betriebes — dem Wirtschaftsamt unverzüglich zu melden haben, hinsichtlich welcher bezugsfähigen Lebensmittel ihr Betrieb Selbstverfängerbetrieb ist. Sie haben die betreffenden Ausweisartenabchnitte von sämtlichen Selbstverfänger ihres Betriebes einzuziehen und nicht einer Liste dieser Selbstverfänger an das Wirtschaftsamt abzuliefern.

Die Inhaber der Geschäfte werden hinsichtlich der Warenentnahme aus dem eigenen Betrieb für sich selbst oder für Angehörige ihres Haushaltes auf Ziffer 4 des Merkblattes für Verbraucher aufmerksam gemacht.

Die Lebensmittelgeschäfte werden ferner daran erinnert, daß sie unverzüglich dem Wirtschaftsamt unter Verpfändung der bei ihnen vorhandenen Bestände und der bekanntgegebenen Stückmengen den voranschreitenden Bedarf für die nächsten Wochen listenmäßig anzugeben und gleichzeitig mitzuteilen haben, von welcher Lieferstelle die Waren bisher bezogen worden sind. Formulare sind auf der Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Langenbergrstraße 3, kostenlos erhältlich.

Die Verbraucher sollen ihren Bedarf an Kaffee und Kaffee-Erzeugnissen im Rahmen der zulässigen Höchstmengen in den Geschäften decken, von denen sie vor Inkrafttreten der Bezugsscheinspflicht beliefert worden sind.

Die Abgabe von Toilettenseife auf Abchnitte „Seife 1“ und „Seife 2“ der Ausweisart ist unzulässig. Auf die Abchnitte „Seife 3“ und „Seife 4“ dürfen zur Zeit noch keine Seifen oder Waschmittel abgegeben werden.

Auf Antrag werden besondere Bezugsscheine für zufällige Mengen Seife ausgestellt und zwar:

- a) für Kinder unter 2 Jahren,
- b) für Kranke, die lt. ärztlicher Bescheinigung mit ansteckenden Krankheiten befallen sind,
- c) für Ärzte, Hebammen, Krankenschwester usw.,
- d) für Betriebe, die als mehrwirtschaftlich wichtig anerkannt sind und deren Gefolgschaftsmitglieder infolge ihres Berufes besonders starker Verschmutzung an Körper und Kleidung ausgesetzt sind.

Die Ausweisarten berechnen nur zum Bezug der bezugsfähigen Lebensmittel innerhalb des Bezirks der Verwaltungsbehörde, in der der Versorgungsberechtigte seinen ständigen Aufenthalt hat.

Die Frühgeschichte der Burg Gemen

Sie wird durch Grabungen erforcht

Seit zwei Jahren werden, wie wir bereits vor kurzem mitteilten, auf Veranlassung der Gräfin Landsberg-Gemen wie auch mit Unterstützung des Landrates des Kreises Borken und des Provinzialkonservators Ausgrabungen auf der Vorburg Gemen betrieben, um gegebenenfalls wichtige Aufschlüsse über die frühe Vorgeschichte der Wasserburgen des Münsterlandes zu erhalten. Gerade die Burg Gemen ist für diese Forschungen besonders geeignet, weil bei ihr als erster der münsterländischen Wasserburgen bereits im Jahre 1280 zwischen Haupt- und Vorburg unterschieden wird. Die eigentliche Burganlage ist im 15. Jahrhundert geworden. Man nennt das Jahr 1411. Mit der Geltung der jetzt im Fluße befindlichen Grabungen hat der zuständige Landrat den cand. phil. W. in E. Mann betraut, der schon beachtenswerte Ergebnisse blicken kann.

Nach einer mündlichen Uebersetzung bestand die zur jetzigen „Freiheit“ (der eigentlichen Ort-

schaft) hin gelegene Vorburg aus einer vierseitigen Gebäudeanlage mit vier Ecktürmen. Die Grabungen, die sich zunächst den Mauern der Torseite zuwandten, haben jedoch ergeben, daß eine regelmäßige Anlage mit vier Türmen auf den Ecken nicht vorhanden gewesen sein kann. Man hat vielmehr auf der einen Ecke die Grundmauern eines Rundturmes freigelegt, dessen Existenz bereits bekannt war. Im weiteren wurden zwei Arten von Mauern aus verschiedenen Zeiten gefunden und dabei auch das alte Torhaus festgestellt, das gleichzeitig zur Befestigung des Brückenüberganges diente. Auch die spätere Außenmauer der Mauer und das spätere Torhaus wurden wissenschaftlich behandelt und erforcht. Allerdings ist die Untersuchung des letzteren noch nicht abgeschlossen. Bei den Grabungen wurden auch eine ganze Menge altertümlicher Keramik gefunden, ebenso Geräte verschiedenster Art aus den verschiedensten Zeiten.



20-3

Eckstein

sehr gut



„Wir sind zwei Gegner, die sich einig sind - wenigstens darin, daß die ECKSTEIN gut schmeckt - sogar sehr gut!“

Stadt Borken

Betriebsaufbaudarlehn für landwirtschaftliche Betriebe

Seit längerer Zeit stellt die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt in Berlin Mittel zur Gewährung von Betriebsaufbaudarlehen an bäuerliche landwirtschaftliche Betriebe zur Verfügung. Die Mittel sind dazu bestimmt, nötige Darlehen zu gewähren, die nicht oder nicht in voller Höhe aus eigenen Mitteln bestritten oder bei einem Kreditinstitut aufgenommen werden können. Es kommen also in erster Linie Betriebe in Frage, die durch irgendwelche Unglücksfälle und Schäden in Verschuldung geraten sind.

Die Darlehen werden zu dem Zweck gewährt, um

- a) unbedingt für die Aufrechterhaltung des Betriebes notwendiges Lebewerk oder totes Inventar anzuschaffen, also in erster Linie für Vieh und lebenswichtige Betriebsanlagen,
- b) die Wirtschaftsbauwerke und sonstige Anlagen instand zu halten bzw. zu ergänzen, damit sie der ordnungsgemäßen Fortführung des Betriebes entsprechen. (Für Wohngebäude werden diese Darlehen nicht bewilligt.)

Im Interesse der Erzeugungsleistung ist im allgemeinen davon auszugehen, daß der Beschaffung von lebendem Inventar der Vorrang vor sonstigen Beschaffungen und der Beschaffung von lebendem und totem Inventar der Vorrang vor Gebäudewerbesserungen zukommt.

Die Darlehensbedingungen sind kurz folgende:

1. Alle Darlehen, die an Geschäftsbetriebe gegeben werden, sowie diejenigen Darlehen an Nicht-Geschäftsbetriebe, die nicht unter Ziffer 2 fallen (langfristige Zwecke: siehe vorstehende Ziffer b) sind mit 2 1/2 Prozent Zinsen einschließlich eines Verwaltungsbeitrages von 1/2 Prozent jährlich zu verzinsen und nach Ablauf von 2 Jahren mit 1/2 Prozent halbjährlich und den erparten Zinsen und Verwaltungsbeiträgen zu tilgen, jedoch die Gesamthalbjahresleistung für den Darlehensnehmer gleichbleibend 2 Prozent beträgt. Die Laufzeit dieser Darlehen wird demgemäß nach Ablauf der 2 Jahre auf 3 1/2 Jahre verlängert.
2. Diejenigen Darlehen, die für kurzfristige Zwecke (Beschaffung von totem oder lebendem Inventar und Betriebsausgaben) verwendet werden, sowie diejenigen Darlehen an Nicht-Geschäftsbetriebe, die von der Deutschen Rentenbank an Geschäftsbetriebe gegeben werden, sind mit 2 1/2 Prozent Zinsen einschließlich eines Verwaltungsbeitrages von 1/2 Prozent jährlich zu verzinsen und nach Ablauf der 2 Jahre mit 5 1/2 Prozent halbjährlich und den erparten Zinsen und Verwaltungsbeiträgen zu tilgen, jedoch die Gesamthalbjahresleistung für den Darlehensnehmer gleichbleibend 7 Prozent beträgt. Die Laufzeit dieser Darlehen beträgt nach Ablauf der 2 Jahre 3 Jahre.

Die Höhe des Darlehens wird nach dem Einheitswert des Betriebes festgestellt und soll in der Regel 10 Prozent von 100 des Einheitswertes nicht übersteigen. Bei reinen Geschäftsbetrieben kann ein Darlehen gewährt werden, das in einem angemessenen Verhältnis zum Inventarwert steht. Die Darlehensanträge können bei der hiesigen Kreisbauernschaft gestellt werden und wird den Antragstellern dort auch weitere Auskunft gegeben. Im übrigen wird auf das Wochenblatt der Landesbauernschaft Westfalen vom 20. 8. 1939 verwiesen.

Saison-Eröffnung der Borkener Fischspiele

Schneider Wibbel

Dieser nach dem Bühnenstück von Müller-Schlösser gedrehte Film wurde kürzlich in Düsseldorf mit großem Erfolg uraufgeführt. Die auf der Bühne und auch schon im Stummfilm lachend probierte Geschichte erscheint nunmehr auch als Tonfilm auf der Leinwand. Millionen zur Erheiterung treibt nun die tragikomische Geschichte des lebenslustigen Schneiders Wibbel seine lustigen Streiche. Um ihn herum wandeln und handeln all die drolligen Typen mehr oder weniger erhabener Bürger aus der Zeit der Franzosenbesetzung Düsseldorfs. Ein echt volkstümlicher Schwanke voll tiefinnigen Humors.

Rennen

Nachfahrweg kommt

Wir berichteten an dieser Stelle schon des öfteren über einen Nachfahrweg längs der Straße der St. Wie man erfahren konnte, wird dieser Nachfahrweg im kommenden Jahre angelegt werden. Dann wird die verkehrsreiche Straße von dem Nachfahrverkehr sehr entlastet werden. Dieser Befehl seitens der Stadtverwaltung wird von der Bevölkerung sehr begrüßt.

Schützenfestnachfeier verschoben

Die übliche Schützenfestnachfeier, die sonst immer einige Wochen nach dem Feste stattfand, muß bis auf weiteres verschoben werden. Sollte die Feier in Kürze noch mal stattfinden, dann wird rechtzeitig Bekanntgabe erteilt.

Rhede

Geburtsstagsede

Am 1. September kann Heinrich Böing, Wolbringstraße, seinen 70. Geburtsstag feiern. Er ist noch recht rüstig und verfolgt die Landwirte in der Umgebung mit selbstgebackenen Kartoffelförbchen, die er vorzüglich herzustellen versteht. Am gleichen Tage tritt der Landwirt Johann G. K., Crommer, ins 71. Lebensjahr. Ferner kann am 2. September W. M. H. Mann, Crommer, ihr 71. Geburtstag begehen. Möge allen fernherhin ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

Dingden

Einen Sturz vom Pferd

Ein Herr Adersmann, der mit dem Pflug unterwegs zum Feld war. Er hatte sich auf den Gaul gesetzt, der plötzlich scheute und dabei seinen Reiter abwarf. Der Mann kam glücklicherweise mit geringen Verletzungen davon.

Seine Meisterprüfung als Schumacher bestand Herr Wilhelm Tenie von hier. Unsern Glückwunsch!

Das Standesamt berichtet:

In der Zeit vom 14. bis 20. August 1939 wurden bei dem Standesamt in Dingden folgende Personeneintragungen beurkundet: Geburten: Karl Schmiedhöfer, 11. Kind, Enten 41a; Bernhard Johann Gottschalk, 2. Kind, Dorfbauerschaft 74; Maria Elisabeth Tiden, 2. Kind, Dorfbauerschaft 8. — Heiratungen: Malermeister Erich Wilsch, Dorfbauerschaft 82, mit Theresia Bernhardsine Wilsch, Dorfbauerschaft 82. — Sterbefälle: Johanna Schmitz, geb. Vinkelmann, 84 J. alt, Dorfbauerschaft 37; Johann Jörgens, 71 Jahre alt, Dorfbauerschaft 74.

Die Kartoffelernte beginnt

Ein unentbehrliches Nahrungsmittel wird geborgen

Die Kartoffelernte hat begonnen. Neue Kartoffeln! Es ist ein ganz besonderer Genuß! Jetzt ziehen wieder die Händler umher, um die Stadtbewohner mit einem unserer unscheinbarsten, aber doch gewichtigsten Lebensmittel, der Kartoffel, zu versorgen.

Uebrigens wurden vor 858 Jahren die ersten Kartoffeln von dem englischen Weltreisenden und Seeräuber Sir Francis Drake aus Amerika nach Europa gebracht, und vor 258 Jahren wurde die Kartoffel zum erstenmal auf deutschem Boden gepflanzt.

Die Kartoffel enthält reichlich Kohlehydrate, Vitamine und Mineralstoffe. Ihre weiteren Vorzüge bestehen in der vielfältigen Möglichkeit der Zubereitungsart, dem angenehmen Geschmack, der leichten Verdaulichkeit, dem hohen Sättigungswert und schließlich darin, daß sie selbst bei größter Geldknappheit noch immer zu erschwingen ist. Die Kartoffel dient sogar zur Gewinnung von Spiritus, zur Herstellung von Stärkemehl, als Zusatz zu Bier,

Zucker, Sirup, Brot und dergleichen. Ueberall macht sie sich nützlich. Selbst das Kraut stellt sich in den Dienst der guten Sache. Es enthält eine beträchtliche Menge wertvoller Düngeabfälle. So enthält ein Hektar Kartoffelkraut 20,5 Kilo Stickstoff, 4 Kilo Phosphorsäure, 12,6 Kilo Kali und 21 Kilo Kalk im Durchschnitt, was ungefähr dem Gehalt von 80 bis 90 Zentner Stallmist entspricht. Man sollte daher, bei aller Vorliebe der herblichen Kartoffelkraut, das Kartoffelkraut nach Art der Gründüngung einbringen. Das ist für den Landwirt das beste Düngungsverfahren.

Durch ihren nur geringen Gehalt an Eiweiß und Fett kann die Kartoffel natürlich niemals alleiniges Nahrungsmittel bilden. Ein Mensch, der sich nur von Kartoffeln ernähren wollte, müßte täglich etwa 20 Pfund verpeisen, um seinem Körper die erforderliche Menge an eiweißhaltiger Nahrung zuzuführen. Als Beigabe aber ist die Kartoffel, aumal die „neue“, geradezu unentbehrlich geworden.

Die Unachtsamkeit eines Fahrers

verursachte einen schweren Verkehrsunfall — Trecker im Graben, Kraftwagen am Baum zertrümmert — Auf der Landstraße in Rheidebrügge

Gegen 10.30 Uhr gestern morgen wurde auf der Reichstraße 67 in Rheidebrügge an der Einmündung der Landstraße von Sommer durch die Unvorsichtigkeit eines Kraftfahrers ein folgenschweres Unglück hervorgerufen. Ein Trecker mit Anhänger bewegte sich von Westen kommend in Richtung Rheide und war im Begriff, in die Landstraße nach Sommer einzubiegen, wie der Wagenlenker durch die Bekämpfung des Richtungszeigers zu erkennen gab. Der Fahrer eines Rheider Personenkraftwagens wollte die Zugmaschine an dieser Stelle überholen. Offenbar hatte er das Richtungszeichen übersehen, oder aber Geschwindigkeit und Entfernung überschätzt,

denn ein Zusammenstoß wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht der Treckersfahrer im letzten Augenblick die Maschine nach rechts gerissen hätte. Dadurch landete aber der schwere Lastzug im Straßengraben. Der Personenkraftwagen saute im gleichen Augenblick gegen einen Baum und wurde durch den starken Anprall vollkommen zertrümmert. Glücklicherweise kam der Fahrer, einziger Insasse des Kraftwagens, mit einigen nicht allzu schweren Verletzungen davon. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Der am Trecker entstandene Sachschaden war nicht ersichtlich. Auch die aus Fässern bestehende Ladung nahm keinen Schaden.

Liedern-Werth

Weitere Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche

35 Gehöfte erfaßt

Seider scheint der neue Zug der Maul- und Klauenseuche, die wieder von Holland eingeschleppt ist, nicht einzudämmen zu sein. Inzwischen sind im Amtsbezirk seit dem ersten Seucheneußerfall vor einigen Wochen bereits 36 neue Fälle bekannt geworden, von denen einer inzwischen abgeheilt ist. Immerhin ist das Umsichgreifen der Seuche derart, daß nicht eindrucklich genug auf die unbedingte Juncshaltung aller Bekämpfungsmassnahmen gedrungen werden kann. Auch in der Stadt Bocholt sind zwei weitere Gehöfte von der Seuche ergriffen worden.

Bezugsheine für Spinnstoffe und Lederwaren werden nicht bei den Disbütärmeistern, sondern, wie die Amtsverwaltung bemerkt, auf dem Amtshaus in Bocholt, im früheren Kassenraum, ausgestellt.

Museum

Einen Freispruch

erzielte vor dem Berufsgericht ein Wilhelm B. von hier, den das Amtsgericht Bocholt wegen gefährlicher Körperverletzung, deren er sich gelegentlich des Seucheneufalles in Liedern schuldig gemacht haben sollte, zu 50 RM Geldstrafe verurteilt hatte.

Osselburg

Schwerer Zusammenstoß

Auf der Landstraße Jfelburg—Empele ereignete sich gestern morgen ein schweres Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen befand sich auf der Straße und war auf dem Wege zur Reichstraße. Bei der Kleinbahnkreuzung vor Schloß Empele fuhr diesem Lastkraftwagen ein Kleinbahnwagen in die Flanke. Der Kraftwagen wurde umgeworfen und stark beschädigt. Von den drei Personen, die sich auf dem Führeritz befanden, wurde eine schwer, eine andere leicht verletzt.

Um das HJ-Schießbühnen. Auch der Schießsport gehört zur wehrsportlichen Ausbildung der deutschen Jugend. Die Hitler-Jugend hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, jedem Jungmann in schicksallicher Hinsicht einige Kenntnisse mit auf den Weg zu geben. Von der Wehrmacht 1937 werden jeden Sonntag Schießübungen auf dem Schießstand an der Kaiserhalle abgehalten. Mähdler Junge ist schon ein kleiner Meister. Er wurde am vergangenen Sonntag von dem Jugendgenossen Franz Guters mit 10 Schüssen 100 Ringe erreicht.

Aus der Nachbarschaft

Die nächste Zuchtschweine- versteigerung verschoben

Münster, 31. August.

Wie uns der Landesverband westfälischer Schweinezüchter mitteilt, steht es bis auf weiteres gezwungen, seine Abgabenanstellungen aus verkehrstechnischen Gründen einzustellen. Darunter fällt zunächst die für Dienstag nächster Woche in Münster vorgesehene Versteigerung. Irigendwelche Anfragen sind an die genannte Stelle in Münster zu richten.

Eggenhüt wieder zugelassen

Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß Eggenhüt und beschleunigtes Eilgut wieder angenommen wird mit Ausnahme von sperrigen und unhandlichen Gütern und Gütern im Einzelgewicht von mehr als 50 kg.



Jeder Einzelne ist nicht ohne sein
Doch, im Einzel für sein Volk ist er
nicht allein!

Derum sollt ihr HSB-Mitglied sein!

Sport-Meldungen

SS Ruhr-Niederrhein Deutscher Fußballmeister

Tapfere Westfalen wurden knapp bezwungen.

Unter den Erfolgen, die das Gebiet Ruhr-Niederrhein der SS bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz für sich buchen konnte, ragt vor allem die Leistung der Fußballmannschaft heraus, die die Hoffnungen der Jungen an Ruhr und Niederrhein nicht enttäuschte und mit dem stolzen Titel des Deutschen Jugendmeisters nach Hause zurückkehren konnte.

Ihr erster Kampf gegen das Gebiet Hochland war wohl der schwerste. Die Mannschaft des Bannes Mühlengalt in Sachreisen als Favorit. Sie spielte hart und führte zur Pause noch mit 2:1, aber schließlich setzte sich doch die bessere Technik und die größere Durchschlagskraft der Duisburger Jungen mit 3:2 durch. Einfacher war die Angelegenheit beim Spiel gegen das Gebiet Selsen-Raffau, das mit 4:0 (3:0) besieg wurde. Was das Spiel besonders auszeichnete, waren reise Technik und große Mitterlichkeit. Der Torwart von Selsen-Raffau verhielt eine höhere Niederlage durch großes Können. So war das Gebiet Westfalen Endspielgegner, das sich mit 0:2 (0:2) geschlagen bekennen mußte. Nach einer offenen ersten Halbzeit brachten die Duisburger trotz dem verletzten Rechtsaußen mehr und mehr auf und schossen vor 10 000 Zuschauern noch den vielbesetzten Sieg heraus. Die junge Sportgemeinschaft an Ruhr und Niederrhein ist stolz auf ihren Meister: Bajac; Paduszek; Hütten; Schulz; Zimmers; Welf; Hebel; Dles; Freilich; Garnein; Bauchowits (Erfaz: Zimmermann, Seiwing).

Hitler-Jugend

Sonderbefehl!

Am Sonntag, den 3. September d. J., findet um 11 Uhr vormittags auf dem Hof der Oberschule Bocholt ein dringender Appell statt. Es ist sehr wichtig, daß in diesen Tagen jeder Jg., ohne Ausnahme verpflichtet ist, seinen Dienst voll und ganz zu erfüllen.

ANZEIGENTEIL

Aus amtlichen Unterlagen

Bekanntmachung

Zum Zwecke einer gerechten Verteilung sind gewisse Lebensmittel und lebenswichtige Gegenstände einer planmäßigen Bewirtschaftung unterworfen. Zur Durchführung dieser planmäßigen Bewirtschaftung wird hiermit folgendes bekanntgemacht: Die Inhaber von Verkaufsstellen des Handels und des Gastgewerbes dürfen bezugsheinepflichtige Verbrauchsartikel nicht zurückhalten oder sonst ihrer bestimmungsmäßigen Verteilung an die bezugsberechtigten Verbraucher entgegen. Sie sind nach Maßgabe der verfügbaren Bestände für eine gleichmäßige Verteilung aller bezugsberechtigten Verbraucher verantwortlich.

Die Verteilungsstellen, d. h. alle Einrichtungen, in denen bezugsheinepflichtige Lebensmittel gewerksmäßig feilgeboten werden, haben Bestandsbücher anzulegen, in denen die täglichen Zu- und Abgänge an bezugsheinepflichtigen Lebensmitteln fortlaufend einzutragen sind. Die zu- und abgehenden Waren sind am 1. und 15. jeden Monats in einer Summe dem Bestände zu- und abzuschreiben. Die Verteilungsstellen haben auf Erfordern genannten Nachweis über die einzelnen abgeschriebenen Warenmengen zu führen.

Alle Verkaufsstellen, in denen Toilettenseife, Rasierseife, Kernseife, Schmierseife, Seifenpulver und Waschmittel (Sawa, Rex, Nitor, Lana oder dergleichen) gewerksmäßig feilgeboten werden, haben den vorhandenen Bestand unter genauer Angabe von Art und Menge der Ware anzunehmen. Die

So nebenbei...

Der Schach Nr. 13

Wenn ich es nicht schon begegnet, daß er beim Verlassen eines Zigarettengeschäfts von einem kleinen Jungen angesprochen wurde, der ihm den Zigarettenbeutel bat? Mit einem Fanatismus, wie wir ihn wohl alle aus unserer Jugendzeit vom Briefmarkensammeln her kennen, werden heute die Schachs aus den Zigarettenpackungen gesammelt. Gibt es doch für eine bestimmte Reihe ihrer vollständigen Serien hübsche und beliebte dokumentarische, aber auch bildende Widerhefte, so daß man die Sammelwut schon verstehen kann.

Da ich mir aber nun gestern etwas Originelles widerfahren, das ich hier zur Erheiterung erzählen möchte. Das heißt, ich habe das Abenteuer heiter aufgefacht und ich kann mir niemanden vorstellen, der nicht darüber auch lächeln würde; es sei denn, er zählt selber zu den eifrigsten Schachsammlern.

Und das ist die Geschichte:

Um eine längere Wartezeit angenehmer verstreichen zu lassen, hatte ich ein kleineres Kaffeehaus aufgesehen. Es war zu der noch frühen Morgenstunde außer mir nur noch ein Tisch in meiner unmittelbaren Nachbarschaft von einem einzelnen Herrn besetzt. Er wie ich lasen die Zeitung. Auf den freien Stuhl neben mir hatte ich u. a. auf einige Zeitungen eine soeben gekaufte Zigarettenpackung gelegt. Aber wer kann sich mein Erkaunen vorstellen, als ich die Schachtel in die Hand nahm und sie öffnen fand und bemerkte, daß der Schach fehlte, der vorm noch da war? Seine Nummer, 13, hatte ich, weil es meine Glückszahl ist, freudig zur Kenntnis genommen und mir gemerkt. Ich stand vor einem Rätsel.

Aber meine Defektiv-Eigenschaften ließen es mich bald lösen. Es kam nämlich gar nicht anders, als daß jener Herr vom Nebentisch, während ich einmal einige Augenblicke den Raum verlassen hatte, in seinem Sammelheft den fehlenden und dem an sich völlig wertlosen Schach in der Schachtel nicht widerstehen konnte und, im Bewußtsein, mich ja nicht zu schädigen, der Versuchung unterlag und ihn seiner Sammlung einverleibte.

Ich muß schon sagen, ob der Lösung des Rätsels war ich platt. Und im wohlwollenden Verständnis für diese Sammelwut habe ich meinem Schach nicht nachgetrauert, sondern ich habe gelächelt, ich habe gelacht.

Offentlich fehlt dem originalen Kauf in einer seiner Serien gerade die Nummer 13.

Bestandsaufnahme ist unter Angabe des Aufnahmestages von dem Inhaber oder Leiter der Verkaufsstelle zu unterzeichnen. Die empfangenen Abrechnungen der Bezugskarten sowie die sonstigen Bezugskarte sind sorgfältig aufzubewahren. Die Bezugskarte findet am Tage der Warenabgabe durch Durchschlagen, Durchkreuzen oder Verschneiden zu entwerten.

Alle Verkaufsstellen, in denen Spinnstoffwaren und Schuhwaren gewerksmäßig feilgeboten werden, haben den vorhandenen Bestand an bezugsheinepflichtigen Spinnstoffwaren und Schuhwaren unter genauer Angabe von Art und Menge aufzunehmen. Die Bestandsaufnahme ist unter Angabe des Aufnahmestages von dem Inhaber oder Leiter der Verkaufsstelle zu unterzeichnen. Die Unmöglichkeit der ausgenutzten Bezugskarte ist unverzüglich von der Verkaufsstelle durch Durchschlagen oder Durchkreuzen kenntlich zu machen. Die zu entwerteten Bezugskarte sind geordnet aufzubewahren und am Tage der Warenabgabe in eine Kiste (Registrier) einzutragen. Dieses Bezugskartenregister muß die ausstellende Behörde, Ausstellungsstelle, Name und Wohnung des Bezugsberechtigten, die abgegebenen Waren nach Art und Menge, ferner den empfangenen Kaufpreis so genau ausweisen, daß jederzeit eine Prüfung der Geschäftsvorgänge möglich ist. Das Bezugskartenregister ist monatlich abzuschießen.

Verträge gegen die angeordnete Bewirtschaftung der bezugsheinepflichtigen Waren oder Mißbrauch der Bezugskarte oder des Bezugskartens sind nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Bocholt, den 31. August 1939.

Der Landrat:
Dr. Cremerius.

Bekanntmachung

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 23. August 1939 über bezugsheinepflichtige Lebensmittel wird nach folgendes bekanntgemacht: Von den bezugsheinepflichtigen Lebensmitteln entfallen auf den Kopf der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung an Seife:

- a) auf Teilabschnitt 1 „Seife“: 125 g Kernseife oder 1 Stück Einheitsseife neuer Herstellung oder 200 g Schmierseife oder 125 g Haushaltsseife in zerstückelter Form;
- b) auf Teilabschnitt 2 „Seife“: 250 g Seifenpulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Haushaltsseife in zerstückelter Form oder 100 g Waschmittel (Sawa, Rex, Nitor, Lana oder dergl.).

Feinseife (Sagen, Toiletteseife) bisheriger Herstellung sowie Rasierseife darf gegen die Teilabschnitte 1 und 2 der Ausweisarte nicht an Verbraucher abgegeben werden.

Die Gemeindebehörden sind ermächtigt:

- a) für Kinder unter 12 Jahren,
- b) für Kranke, die in ärztlicher Behandlung sind, mit antiseptischen Mitteln versorgt werden,
- c) für Personen, die berufsmäßig in der Krankenpflege beschäftigt sind (Kleriker, Zahnärzte, Tierärzte, Hebammen, Krankenpfleger usw.),
- d) für Betriebe des Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbes,
- e) für Krankenhäuser u. Anstalten, in denen Zivilpersonen gemeinschaftlich wohnen, Bezugskarte auszustellen, die zum zusätzlichen Bezug von Seife berechtigen.

Gleichzeitig sind die Gemeindebehörden ermächtigt, Bezugskarte für Rasierseife auszugeben, und zwar:

- a) für männliche Personen zum Bezug von 1 Stk. oder 1 Tube Rasierseife oder Rasiercreme (handelsübliche Größe),
- b) für Betriebe des Friseurgewerbes, zum Bezug der in ihrem Betriebe benötigten Rasierseife.

Von der Bezugskarte sind ausgenommen: Rasierseifen in flüssiger Form und medizinisch-pharmazeutische Seifenpräparate, die gemäß den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches hergestellt werden.

Ferner sind die Gemeindebehörden ermächtigt, Bezugskarte für Seife auszustellen für:

- a) Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes,
- b) Krankenhäuser, Pater und Seime, in denen Zivilpersonen gemeinschaftlich wohnen,
- c) Gewerbebetriebe, die ihren Rohstoffbedarf beim Flächhändler decken, zum Bezug der in ihrem Betriebe benötigten Rohstoffe.

Verträge gegen die angeordnete Bewirtschaftung der bezugsheinepflichtigen Lebensmittel oder Mißbrauch der Bezugskarte oder des Bezugskartens sind nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Bocholt, den 31. August 1939.

Der Landrat:
Dr. Cremerius.